

Die Zirben und das Glück -

eine Skitour über den Alpenhauptkamm von Oberstdorf nach Taufers im Val Müstair.

Autor: Fritz Kreissig

DAS WÜNSCHEN

Zwei Dinge wünsche ich mir seit Wochen: Gutes Wetter und ausreichend Schnee. Jetzt bin ich überzeugt: das Wünschen hat geholfen. Bei klarem, blauem Himmel nähere ich mich Oberstdorf. In diesem Winter wurden die Alpen überreich mit Schnee beschenkt. Jetzt liegen sie, schön wie ein Wintermärchen, noch etwas verschlafen in der strahlenden Morgensonne vor mir. Der Wettergott meint es gut mit uns - und sein Wohlwollen wird auch die nächsten fünf Tage anhalten.

Die neun Teilnehmer unsere Gruppe sammeln sich zum Ausrüstungscheck im Büro des OASE AlpinCenters in Oberstdorf. Franz, unser Bergführer, gibt Tipps und Anregungen zur Gewichtsreduktion des Tourenrucksacks. LVS, Batterien und wichtige Teile der Ausrüstung werden noch einmal überprüft. Eines werde ich, unter anderem, auf dieser Skitour lernen und perfektionieren: das richtige Rucksackpacken. Und ich werde entscheidende Skitouren-Fragen klären: Welche Ausrüstungsgegenstände brauche ich wirklich, was ist wichtig, unverzichtbar und lebensnotwendig was ist hilfreich und was ist unnötig oder überflüssig?



Im Kleinen Walsertal

Nach kurzer Fahrt bis zum Ende des Kleinen Walsertales gibt uns der Bus im Örtchen Baad frei.



Kaiserwetter und strahlende Gesichter

Das Kribbeln im Bauch und die vorfreudige Anspannung legen sich mit den ersten Schritten, die uns auf den befellten Skiern erst sanft, dann gemächlich ansteigend durch einen Nadelwald zur Bärgundhütte führen. Wir haben keine Eile und können uns langsam an das Gewicht des Rucksackes und das Gehen mit den Tourenskiern gewöhnen. Die ersten Kehren bedürfen wieder etwas Übung, bis Gleichgewicht und Koordination stimmen. Unsere Spur führt hinauf in Richtung Höferspitze, deren verschneite Nordhänge uns im Gegenlicht entgegen strahlen.



Unterhalb der Höferspitze

Wir wenden uns jedoch schon bald nach links und erreichen im flachen Anstieg unser erstes Etappenziel, den 1938 m hohen Hochalppass. Die Felle werden im Rucksack verstaut. Von Osten grüßt der mächtige Biberkopf.



Lechtal und Biberkopf (links)

Unser Blick jedoch geht schon erwartungsvoll voraus nach Süden. Eine kurze aber kraftraubende Abfahrt im tief aufgesulzten Schnee bringt uns hinunter zum Hochtannbergpass und damit ins Skigebiet Schröcken, Warth, Lech, Zürs, St.Anton. Hier dient der nächste Tag der Eingewöhnung und dem gegenseitigem Kennenlernen in einem weitläufigen Pisten- und Schischaukeleldorado. Die warme Witterung und der schwere Schnee im teils harten, zerfahrenen Gelände bieten zwar zur Zeit keinen Wedelgenuss abseits der Pisten, dafür erzählen uns die Lawinenabgänge an den Südhängen viel über Hangneigung, Sonneneinstrahlung, Schnee- und Untergrundbeschaffenheit. Mit den fachkundigen und lehrreichen Erklärungen unseres erfahrenen Bergführer Franz lernen wir dann viel über deren Zusammenhänge. Lawinenkunde mit Anschauungsunterricht!

Eine Gondelfahrt zur Valluga bietet an diesem Tag das Highlight mit einem unverbauten Rundumblick in die umliegende Bergwelt. In Richtung unserer morgigen Tour schauen wir zu der markanten Doppelschulter des Patteriol im Verwallgebirge.



Das idyllisch gelegene Hotel am Körbersee verwöhnt uns für zwei Übernachtungen. Im kleinen Wellnessbereich lassen sich nach den Anstrengungen des Tages wunderbar Muskeln und Seele entspannen. Am Abends genießen wir die gute Küche mit ihren Gaumenfreuden.



Hotel am Körbersee

DIE METAMORPHOSE

Von St. Anton bringt uns die Rendl-Bahn hinauf zu den ersten Höhen des Verwallgebirges. Waren es im Allgäu die Kalkfelsen, die unter den Schneemassen ächzten, so zeigen sich hier auf 2732 m, an der Rossfallscharte, die ersten Felsabbrüche des Alpenhauptkammes aus metamorphem Gneis. Metamorphose bedeutet Umwandlung. Die Gesteinsumwandlung fand in großer Tiefe vor vielen Millionen von Jahren bei hohem Druck und hohen Temperaturen statt. Durch die Auffaltung des Alpenkammes wurde der Gneis nach oben gewuchtet und wird hier durch die Verwitterung sichtbar.



An der Rossfallscharte

Metamorphose - eine Verwandlung, diese findet nach und nach auch in uns statt. Sobald wir den quirligen Liftbetrieb hinter uns gelassen haben, sind es nur noch der Wind, die Sonne und das Knirschen des Schnees, die uns begleiten. Der Blick geht hinauf über das Schneefeld vor uns. Beim Zurückschauen wundern wir uns immer wieder, welche Entfernungen und Höhen wir mit steten und ausdauernden Schritten bewältigen können. Es kostet Anstrengung, doch im Gegenzug gelingt es mühelos, den Alltag mit seinen Zwängen abzustreifen, wie eine zu enge Haut und sich hinein zu geben in diese Bergwelt, um wieder zu den Grundbedürfnissen des Lebens zu finden. Zurück zu sich selbst finden. Annäherung an die Natur und eins werden mit ihr. Erdung und Anbindung an die Kräfte von Mutter Erde. Atmen, Spüren, Schauen und Staunen.



Abfahrt von der Rossfallscharte

Einer genussvollen Abfahrt von der Scharte folgt schon bald der Aufstieg zum gegenüber liegenden Lattejoch. Je höher wir steigen, desto heftiger treiben uns stürmische Föhnwinde, mit über 100km/h, stechende Schneekristalle ins Gesicht. Kraftvoll müssen wir uns gegen den Sturm stemmen und kämpfen uns Skilänge um Skilänge hinauf zum Joch.



Blick zurück vom Lattejoch zu den Rendelspitzen; links die Rossfallscharte

Nach Süden fahren wir über die aufgefirnten Pisten des Skigebietes Kappl bis ins Paznauntal. Mit dem Bus geht es nach Ischgl und von hier mit einem Ratrak bequem hinauf zur Heidelberger Hütte (2264 m), wo wir die Nacht verbringen.

DER RHYTHMUS

Die Nacht hat uns Neuschnee gebracht und - Gott lob - einen kräftigen Kälteeinbruch. Im Morgengrauen stehen wir vor der Hütte, bereiten die Ausrüstung vor und blicken in den noch wolkenbedeckten Himmel. Aber am Horizont klart es auf. Unter den wenigen Zentimetern weichem Neuschnee trägt uns eine stabile, durchgefrorene Schneedecke. Welch eine Freude!



Rhythmischer Aufstieg im Fimbartal, dem mächtigen Piz Davo Lais (links über uns) entgegen.

Das Leben ist Rhythmus. Schon lange habe ich das nicht mehr so deutlich gespürt wie jetzt. Franz zeichnet eine frische Doppellinie in den Schnee. Gleichmäßig und mit stetigem Schritt ziehen unsere Skier im Wechsel von links und rechts durch die Spur. Der Atem geht ruhig und findet nach einiger Zeit auch seinen Platz im Rhythmus mit den Schritten. Der Herzschlag ist deutlich zu spüren und meldet freudig, dass er sauerstoffreiches Blut durch unsere Adern pulsieren lässt. Ein Organismus im harmonischen Zusammenspiel. Bereit für die nächsten Stunden Bewegungsgenuss. Steady state, sagen die Sportphysiologen. Energieverbrauch und Energiegewinnung sind ausgewogen im aeroben Bereich.



Zauberhafte Licht- und Schattenspiele

Einatmen - Ausatmen. Anspannung - Entspannung. Wer im Alltag keine Entspannung findet - hier kann man sich ihr gar nicht entziehen. Im Zen-Buddhismus übt man die Meditation. Dies hier ist Gehmeditation und Atemmeditation.



Aufstieg zur Fuorcla Davo Dieu

Vorbei an den Abhängen des sich rechts von uns erhebenden, fast 3400 m hohen Fluchthorns und unter dem wohlmeinenden Blick des Piz Tasna erreichen wir unser erstes Etappenziel, die Fuorcla Davo Dieu (2807 m).



Der Sonne und der Fuorcla Davo Dieu entgegen



Blick zurück zum Fluchthorn (Mitte). Rechts schließen Lareinfenerspitze und Heidelberger Spitze an

Richtung Süden erkennen wir schon die Bergstation des Skigebietes Champatsch. In leichten Wedelschwüngen geht es hinab in eine Senke, um dann weiter unter strahlendem Sonnenschein dorthin hinaufzusteigen.



Aufstieg zur Forcula Champatsch (2730 m)

Vom Allgäu in Deutschland, über Vorarlberg und die Verwallgruppe in Österreich hat uns die Skitour bisher geführt. Oberhalb von Ischgl haben wir dann die Grenze zur Schweiz überschritten und die Silvrettagruppe durchquert. Jetzt schwingen wir von Champatsch hinab nach Scuol.

Hier heißt es "Bainvgnü" - Willkommen im Unterengadin. Die Menschen sprechen Rätoromanisch. Unseren bärtigen und gut gelaunten Fahrer, der uns vom Bahnhof aus mit dem Taxi schon ein Stück ins Val S-charl hinein bringt, verstehen wir auch dann nur schwerlich, wenn er versucht "hochdeutsch" zu sprechen. Unverfälschte, gastfreundliche Menschen und Authentizität kann man hier erleben.

Der Schnee auf dem schmalen Fahrweg ins Val S-charl ist so tief und nass, dass die Pferdekutsche, die uns hinauf zum Hotel Mayor bringen wird, von einem Traktor gezogen werden muss. Dennoch bleibt es ein Erlebnis, als wir am frühen Abend, eingehüllt in dicke Schaffelldecken, hineintuckern in den Schweizer Nationalpark.

Nach einer Stunde Fahrt weitet sich das romantische Tal und wir blicken auf die im Winter teils unbewohnten Häuser von S-charl. Einzig das charmante Hotel Mayor ist hier das ganze Jahr über bewirtschaftet und bietet uns gemütliche Unterkunft und herzliche Gastfreundschaft.

DIE ZIRBEN UND DAS GLÜCK

Meine Einstellung hat sich verändert. Vergesslichkeit kann der Grund dafür sein, dass Glück entsteht. Ab jetzt bin ich nachsichtig mit meiner Vergesslichkeit oder mit der der anderen. Aber dazu erkläre ich später mehr ...

Der frühe Morgen an unserem letzten Tourentag fordert noch einen guten Wärmeschutz im schattigen, weil tief eingeschnittenen Tal. Etwas weiter oben, kurz vor der Alp Plazer strahlt uns auch heute die Sonne vom stahlblauen Himmel entgegen.



Unterhalb der Alp Plazer

Hier im Val S-charl und dann auf der anderen Seite des S-charljochs (Cruschetta) hinab bis nach Taufers im Münstertal gibt es einen der wenigen, großen, zusammenhängenden Arvenbestände der Alpen. Arven, so werden die Zirben hier genannt, aus denen ein intensiv und langjährig duftendes Holz verarbeitet wird. Sie verdanken Ihre Existenz einer "Fehlleistung" der Natur - oder ist es doch ein genialer Plan des Schöpfers?



Aufstieg zur Cruschetta

Beim Aufstieg zum Mot Fallain (2690 m) und zur Cruschetta (2296 m), der Scharte zwischen Val S-charl und Val d'Avigna muss ich immer wieder darüber nachdenken:

Der Tannenhäher ernährt sich im Winter hauptsächlich von den Samen der Zirben, den Zirbennüssen. Für die Zeit im Winter legt er mehrere Verstecke an, in denen er jeweils mehrere Nüsse als Vorrat vergräbt. Regelmäßig vergisst er etliche dieser Verstecke, aus denen dann im nächsten Jahr Zirbenkeimlinge sprießen. **Welch ein Glück!** Ohne den Häher und ohne seine Vergesslichkeit gäbe es diesen Wald also nicht!

Am Gipfel des Mot Fallain blicken wir hinüber zum Ortlermassiv, im Nord-Osten grüßt der Piz Sesvenna, gleichnamiger Hauptgipfel des Bergmassivs, auf dem wir uns bewegen.

Die Abfahrt vom Gipfel ist ein Traum. Die unberührte Neuschneeauflage und der strahlende Sonnenschein erzeugen lachende Gesichter.



Am S-charljoch (Cruschetta), vor der letzten Abfahrt

Wenige Meter nach der Cruschetta haben wir freien Blick in Richtung Südtirol. König Ortler liegt majestätisch mit seinem gewaltigen Massiv vor uns.



König Ortler

Was jetzt noch folgt ist die Zugabe zum Glück. Eine sieben! Kilometer lange, unberührte Abfahrt durchs Val d'Avigna wartet auf uns. Über weite, leicht abfallende, schneebedeckte Almwiesen gleiten wir fast endlos in sanften Schwüngen bis hinunter ins Tal. Tanzend, fliegend, schwebend, lachend - was kann es herrlicheres geben ... ?

Die letzten Schneeflecken auf den aperen Wiesen ausnützend, bleiben letztendlich nur noch wenige Meter, die wir die Skier ins Tal tragen müssen. Franz, der diese Route schon oft gegangen ist, kann sich nicht erinnern, schon einmal so weit ins Tal hinab abgefahren zu sein.

Unsere letzte Abfahrt dieser außergewöhnlichen und abwechslungsreichen Tour hat uns jetzt also nach Südtirol geführt, nach Taufers im Münstertal.

Wir alle sind glücklich und bewegt ob dieser unbeschreiblich schönen Naturerlebnisse. Wir sind stolz darauf, es ALLE geschafft zu haben. Die Ausdauer und das Können aller Teilnehmer waren Voraussetzung dafür. Die Kameradschaft in der Gruppe und das Verständnis untereinander haben zum Gelingen dieser Tour beigetragen. Franz, unser Bergführer hat mit viel Erfahrung, Sicherheit, Führungsqualität und Humor die Richtung vorgegeben. Danke dafür. Danke an das OASE AlpinCenter für eine ausgezeichnete Organisation.

Eines steht fest - in diesem Fall geht es uns nicht, wie dem Tannenhäher - denn vergessen werden wir diese Skitour nicht.

Danke für Gottes Segen in diesen Tagen - oder war es nur Glück?

Nachbetrachtung:

Jeder Moment im Leben ist einzigartig. Diese Skitour ist einzigartig. Ebenso das Zusammentreffen von hervorragenden Wetterbedingungen, einzigartigen Menschen, einer grandiosen Berglandschaft und Schnee im Überfluss.

Time - Place - People

Um dies zu erleben, reicht das Träumen und das Wünschen nicht aus. Man muss losgehen ...

GLÜCKSMOMENTE



